

Herzlichen Dank, lieber Herr Banken!

Im Namen der **LucKy Fellow Foundation** – Lieselotte und Karlheinz Federau-Stiftung als Mitveranstalterin darf auch ich Sie, sehr verehrter Herr Dr. Wolle, sehr geehrte Anwesende, liebe Gäste, zu dieser Ausstellungseröffnung herzlich willkommen heißen.

Es freut meine Mitvorständin Sabine Graf und mich sehr, dass mit dieser Ausstellung die in 2020 begonnene Kooperation mit der Stadt Rheinbach ihre Fortsetzung findet.

Stand bei der Premierenausstellung ‚Voll der Osten. Das Leben in der DDR‘ im Mittelpunkt, widmet sich die diesjährige Ausstellung ‚Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel‘ dem Alltag der deutschen Einheit seit 1990.

Eine deutsche Einheit, die in Ost und West sehr unterschiedlich erlebt wurde und bis heute beurteilt wird.

Wie also steht es um West und Ost, um das Verhältnis zueinander?

In einem am 3. September 2022 im Magazin „Der Spiegel“ erschienenen Artikel über Carsten Schneider, Ostbeauftragter der Bundesregierung, stellt dieser folgende ebenso harte wie illusionslose Diagnose: „Das Desinteresse an und die Unkenntnis über den Osten ist im Westen noch nie so groß gewesen wie heute.“

Es ist eine große Freude für mich, dass wir für diese Ausstellungseröffnung als Gast erneut einen profilierten Zeitzeugen gewinnen konnten.

Mit Herrn Dr. Wolle können wir nicht nur den Autor der Ausstellung begrüßen. Der Historiker und Publizist Wolle hat die Ausstellung auch konzipiert und für die Schau über 120 Fotos ausgewählt.

Diejenigen, die bei der Auftaktveranstaltung in 2020 dabei waren, wie z.B. Herr Raetz, seinerzeit Stadtoberhaupt, erinnern sich vermutlich, dass auch die Texte zu der Premierenausstellung aus der Feder von Herrn Wolle stammen.

Stefan Wolle wurde 1950 in Halle / Saale geboren. Er studierte an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin Geschichte. 1971 wurde er aus politischen Gründen von der Universität relegiert und musste sich „in der Produktion bewähren“. Danach konnte er sein Studium fortsetzen. Von 1976 bis 1989 arbeitete er an der Akademie der Wissenschaften der DDR und promovierte 1984. Ab Anfang 1990 war Stefan Wolle Mitarbeiter des Komitees für die Auflösung der Staatssicherheit und von 1991 bis 1996 Assistent an der Humboldt-Universität. Danach war er an der Freien Universität Berlin und bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur tätig. Seit 2005 ist er Wissenschaftlicher Leiter des DDR-Museums in Berlin. Stefan Wolle schrieb zahlreiche Bücher und Artikel über die DDR. Zu seinen wichtigsten Publikationen zählt das dreiteilige Werk „Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR“.

Auch gut 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution fehlt es – in Ost wie in West – vielfach an Wissen sowie einem unvoreingenommenen Diskurs über die Zeitgeschichte der deutschen Einheit nach 1990.

Die Ausstellung ‚Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel‘ erzählt mit Bildern und Worten von Neuanfängen und Aufbruchsstimmung ebenso wie von der Verzweiflung, die sich mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und der steigenden Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland breitmachte. Sie ruft die innerdeutsche Hilfsbereitschaft, die in der Anfangszeit prägend war in Erinnerung wie auch Ressentiments und gesellschaftliche Spaltung, die in den letzten Jahren immer stärker zu verzeichnen sind.

1992 wurde mein Mann von seinem Arbeitgeber nach Eisenach versetzt, um dort ein Werk mitaufzubauen. Wie bei Großunternehmen üblich gab es im März 1992 zunächst einen „Look & see-Trip“. Den Geruch der mit Braunkohle befeuerten Öfen habe ich heute noch in der Nase. Graue Häuserfassaden, verfallene Gebäude – und dann schreiend bunte Reklamen. Der Kontrast hätte kaum größer sein können. Gleichzeitig vermittelte dieser erste Besuch jede Menge Aufbruch: Menschen, die voller Tatendrang waren.

Mit einer vierjährigen Unterbrechung aufgrund eines Auslandseinsatzes konnten wir den Wandel der Lebenswelten über fast zwei Jahrzehnte in Thüringen hautnah miterleben:

- zum einen Enthusiasmus, zum anderen Verbitterung
- Lebensfreude einerseits, Existenzangst /Arbeitsplatzverlust andererseits
- Gesichter als Spiegelbild der Befindlichkeiten: offen und zugewandt, aber auch abweisend und verschlossen.

Wie unterschiedlich die Einschätzung sein kann, lässt sich nicht nur bei Ereignissen von besonderer Tragweite, sondern auch im Zusammenhang mit Gedenktagen ablesen. Jahrestage können eine besondere Symbolkraft haben. In der neueren deutschen Geschichte denke ich da neben dem 03. Oktober u.a. an den 23. Mai, den 17. Juni oder den 13. August. Sind diese Gedenktage aber auch – im Osten wie im Westen gleichermaßen – geeignet, ein kollektives Bewusstsein zu schaffen?

Erst vor wenigen Wochen, am 13. August, wurde an den 61. Jahrestag des Mauerbaus erinnert. Der Mauerbau zementierte – wenn ich so sagen darf – über Jahrzehnte die deutsche Teilung.

Das am 23. Mai 1949 verkündete Grundgesetz stand 1990 nicht zur grundsätzlichen Diskussion. Verwundert es da, wenn für viele Menschen in Ostdeutschland die Zeitrechnung für die gemeinsame Verfassung eine andere ist als für ihre Landsleute in Westdeutschland?

Ergänzend zu den persönlichen Erlebnissen habe ich im Vorfeld dieser Ausstellung selbstverständlich auch den Begleitband zur Hand genommen. Gestatten Sie mir, hieraus zu zitieren:

„2. Oktober 1990: Am letzten Tag der DDR verhallen vor dem Berliner Reichstag die Lautsprecherproben für den feierlichen Staatsakt um Mitternacht. .. In der Stadt ist kaum etwas vom historischen Tag zu spüren. Im Westen ändert sich ohnehin wenig, und der Osten hat viele dramatische Umbrüche bereits hinter sich. Innerhalb eines Jahres sind dort Freiheit, Demokratie und deutsche Einheit erkämpft worden. ... Was wird die Zukunft bringen? ... Im Grunde ist vielen klar, dass der Weg der wirtschaftlichen Angleichung steinig werden wird. Wer dies ausspricht, gilt rasch als Miesmacher. Wären doch die anstehenden Herausforderungen damals deutlicher angesprochen worden, mag man in der Rückschau denken.“

Bevor Herr Dr. Wolle das Wort ergreift, möchte ich mich nochmals herzlich bei Herrn Banken sowie allen Helfern und Helferinnen der Stadt Rheinbach - vor und hinter den Kulissen - bedanken, die diese Ausstellung möglich gemacht haben. Stellvertretend geht das Dankeschön an Herrn Grap.

Nun freuen wir uns auf Ihre Ausführungen, lieber Herr Wolle!